

Guido von Thadden: Filmwirtschaft und Filmförderung in Baden-Württemberg: Analyse der filmwirtschaftlichen und filmkulturellen Fördermaßnahmen

Potsdam: Verlag für Berlin-Brandenburg 2001, 145 S., ISBN 3-935035-13-6, € 22,-

Die deutsche Filmwirtschaft hängt seit vielen Jahren am Tropf der Fördertöpfe aus öffentlichen Mitteln. Neben dem Bund engagieren sich vermehrt auch die Bundesländer. In der Studie *Filmwirtschaft und Filmförderung in Baden-Württemberg* untersucht Guido von Thadden die Anstrengungen des südlichen Bundeslandes zur Förderung der Filmwirtschaft. Dabei legt er den Schwerpunkt auf die Tätigkeit der 1995 gegründeten Medien- und Filmgesellschaft Baden-Württemberg (MFG, nebenbei lernt man auch, dass diese nicht nur Filme, sondern auch Schriften fördert; z. B. die vorliegende Studie).

Die Arbeit bietet zwar umfangreiches Datenmaterial über die Lage und Entwicklung der Filmwirtschaft und über die einzelnen Fördermaßnahmen in Baden-Württemberg, aber in der Analyse des Sinns von Förderungen und der Instrumente bleibt sie hinter den Erwartungen. Die Untersuchung beginnt mit einer Darstellung der Entwicklung der drei Förderbereiche: Abspiel, Ausbildung und Produktion. Danach wird die Filmwirtschaft in Baden-Württemberg anhand von Herstellung, Vertrieb und Filmtheater sowie der Strukturdaten: Unternehmensgröße, Beschäftigte und regionale Verteilung skizziert. Im vierten Kapitel zählt von Thadden die jeweiligen Fördermassnahmen für Wissenstransfer, Produktion und Distribution auf. Danach erfolgt die Bewertung der Filmförderung sowie die Aufstellung von Thesen zur zukünftigen Entwicklung der Filmförderung in Baden-Württemberg.

Der Mangel der Studie liegt in der fehlenden kritisch-analytischen Distanz zum Untersuchungsobjekt. Aus ökonomischer Sicht können Fördermaßnahmen, sprich Subventionen, ganz prinzipiell in Frage gestellt werden. Subventionen sind dann gerechtfertigt, wenn ein Marktversagen vorliegt und daraus eine, wie auch immer, definierte Unterproduktion resultiert. Im Filmwesen ist das ein Mangel an „anspruchsvollen“ Filmen, die aus öffentlichem Interesse gefördert werden sollen. Von Thadden berichtet aber, dass Baden-Württemberg neben kulturellen auch noch wirtschafts- und europapolitische Gründe für die Filmförderung angibt. Wirtschaftliche und kulturelle Ziele werden demzufolge vermengt. Zudem werden aus Interessensgründen oft kulturpolitische Absichten vorgeschoben, um die wirtschaftspolitischen zu kaschieren. Ein Beispiel ist die Kopienförderung: Die Förderung von Kopien, um „ältere wertvolle Filme als Zeugnisse hoher Filmkultur der Öffentlichkeit wieder zugänglich zu machen“ (S.93), wird nicht genutzt; aber die Förderung von Zusatzkopien kommerzieller Hollywood-Filme ist sehr beliebt. Dies ist regionale Strukturpolitik und hat nur sehr entfernt mit Kulturpolitik zu tun.

In diesem Zusammenhang stellt der Autor auch nicht die Frage, ob die Gelder, wenn man sie aus wirtschaftspolitischen Gründen in andere Branchen steckt, nicht besser angelegt wären. Um dies zu beantworten, müsste man die Produktivitätswerte der einzelnen Branchen miteinander vergleichen und die Annahme treffen, dass durch Industriepolitik sich die Produktivität erhöhen lässt. Außerdem wird der Wettstreit der einzelnen Bundesländer um die Ansiedlung der deutschen Filmwirtschaft nicht thematisiert. Der Subventionswettlauf der Länder kann sich sogar negativ auswirken, wenn dadurch optimale Unternehmensgrößen in der deutschen Filmwirtschaft verhindert werden.

Aus dieser Sicht kann von Thadden auch nicht zugestimmt werden, wenn er versucht, die sekundären Wirtschaftseffekte der Filmförderung zu erfassen: Die Förderung anderer Branchen hätte vielleicht größere Effekte. Zudem sind die im fünften Kapitel präsentierten Ergebnisse der Filmförderung nur ein Leistungsausweis, aber kein Leistungsnachweis. Die quantitative und qualitative Analyse erfolgt erst ab 1995, dem Jahr der Gründung der MFG. Interessant wäre es gewesen, ob es eine materielle Veränderung vor und nach dem Aufnehmen der Filmförderung durch die MFG gegeben hat.

Die Studie der Filmwirtschaft und Filmförderung in Baden-Württemberg hat ihren Wert in der Aufstellung der Daten und der Darstellung der Förderinstrumente; die Analyse bleibt jedoch dem Leser vorbehalten.

Gerald Hosp (Freiburg im Üechtland)